



Es reicht für alle, überall und für immer

Bericht der
Perspektivkommission IV MISEREOR

13. Dezember 2017

MISEREOR 60 JAHRE
IHR HILFSWERK

Dieser Bericht der Perspektivkommission IV wurde

- von der Perspektivkommission am 29. September 2017 verabschiedet,
- nach Beratung in der Mitgliederversammlung und im Beirat MISEREORs von der Unterkommission für Entwicklungsfragen (MISEREOR) der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz am 13. Dezember 2017 zustimmend zur Kenntnis genommen.

Herausgeber: Bischöfliches Hilfswerk MISEREOR e. V.
Mozartstraße 9, 52064 Aachen

Erscheinungsort: Aachen
Januar 2018

Weitergabe oder Veröffentlichung – auch auszugsweise –
nur mit schriftlicher Genehmigung der MISEREOR-Geschäftsführung.

Inhalt

1	Auftrag und Horizont	4
2	Perspektiven MISEREORs 2018 – 2022	6
2.1	MISEREOR trägt von der lokalen bis zur globalen Ebene zu Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit bei.	6
2.2	MISEREOR fördert Frieden und leistet Beiträge zu den Rechten und zum Schutz von Menschen auf der Flucht oder in der Migration.	9
2.3	MISEREOR stärkt seine Mitwirkung in Netzwerken sowohl im Globalen Süden als auch im Globalen Norden.	10
2.4	MISEREOR arbeitet an den globalen Herausforderungen des sozial-ökologischen Wandels auch in Deutschland und Europa.	11
2.5	MISEREOR zeigt in der Öffentlichkeit verstärkt Potenziale von Menschen im Einsatz für eine gerechte und nachhaltige Welt.	12
2.6	MISEREOR richtet seine interne Organisation auf die Herausforderungen und Möglichkeiten des sozial-ökologischen Wandels aus.	13
2.7	MISEREOR sichert seine Einnahmen und sorgt für einen Zuwachs an eigenen Mitteln, um seinen Grundauftrag erfüllen zu können.	13
3	Schlussbemerkung	14
4	Zusammensetzung der Perspektivkommission	15

1 Auftrag und Horizont

1.1 Die Unterkommission für Entwicklungsfragen der Kommission Weltkirche (Kommission X) der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) hat am 10. Dezember 2015 den Verwaltungsrat des MISEREOR e. V. beauftragt, einen vierten Perspektivprozess durchzuführen. Der Verwaltungsrat hat dazu eine Kommission eingesetzt (PK IV), die das hier vorliegende Abschlussdokument erarbeitet hat.

1.2 MISEREOR wurde 1958 von der Deutschen Bischofskonferenz als das zentrale Werk für Entwicklungszusammenarbeit der katholischen Kirche in Deutschland gegründet. Das Werk bekam einen dreifachen Grundauftrag: Überwindung von Armut durch Entwicklungszusammenarbeit, politische Einflussnahme, Bildungs- und Pastoralarbeit. Der Namen des Werkes wurde gewählt mit Bezug zum Erbarmen Jesu mit den Menschen, die gekommen waren, ihn zu hören, aber am Ende des Tages nichts mehr zu essen hatten. Indem das Vorhandene, ein paar Brote und Fische, geteilt wurde, wurden alle satt (Mk 8,1-10). So agiert MISEREOR seit sechs Jahrzehnten auf der Basis eines biblisch-theologischen Fundaments. Seit der Jahrtausendwende wurde der Auftrag des Werkes bereits dreimal durch Beschlüsse der Perspektivkommissionen unter den jeweils aktuellen Bedingungen und Herausforderungen fortgeschrieben (PK I 2000 – 2005, PK II 2006 – 2011, PK III 2012 – 2016).

Heute ist MISEREOR eine Organisation, in der Menschen sich dafür engagieren, alle Menschen unabhängig von Religion, Ethnie, Geschlecht oder Herkunft in ihrer Würde anzuerkennen, die Natur in ihrem Eigenwert und als Grundlage allen Lebens zu respektieren, Unrecht anzuklagen, Gleichgültigkeit zu überwinden, Umkehr einzufordern, Gerechtigkeit zu verwirklichen.

MISEREOR arbeitet aus der Hoffnung heraus, dass gelebte Liebe, Empathie, Solidarität in der Arbeit wichtiger und tragender sind als alle Erfahrungen von Ohnmacht und Scheitern. Diese Hoffnung ist kein Be-

sitz, über den MISEREOR, seine Mitarbeitenden und alle, die das Werk tragen, einfach verfügen. Sie ist Geschenk. MISEREOR weiß, dass es auf beiden Seiten der Hoffnung steht: Es empfängt und es schenkt Hoffnung. In der weltweiten Zusammenarbeit begegnet MISEREOR Menschen und Organisationen, die uns selber Hoffnung schenken. So wird Gott konkret erfahrbar: aus ihm kommt das Leben, das Menschen weitergeben. MISEREOR selber kann Räume öffnen, in denen sich bisher unerhörte Hoffnungen entwickeln können.

Auf diese Weise ist MISEREOR Teil der weltweiten Gemeinschaft der Kirche in einer pluralen, vielfach fragmentierten Weltgesellschaft. MISEREOR verfügt mittlerweile mit seiner Erfahrung und dem weltweiten Netz an Beziehungen über einen großen Reichtum. Immer wieder ist aber auch in Demut eine Auseinandersetzung mit den Grenzen des eigenen Handelns nötig: dem Mangel an Fähigkeiten, Verstehen und Wissen, an Zeit und Reichweite.

1.3 Veränderte Lebenssituationen auf allen Kontinenten und veränderte Rahmenbedingungen für die Entwicklungszusammenarbeit beeinflussen auch heute die Arbeit MISEREORs. Mit der Agenda 2030 und dem Pariser Klimaabkommen hat die internationale Staatengemeinschaft im Jahr 2015 eine Basis geschaffen, auf der sie in den kommenden Jahren an den drängenden globalen Herausforderungen zusammenarbeiten wird. Papst Franziskus skizziert mit seinen beiden Schreiben „Evangelii Gaudium“ (2013) und „Laudato si“ (2015) ein neues Verständnis von Entwicklung, bei dem sich soziale und ökologische Dimensionen der globalen Vielfachkrise unterscheiden, aber nicht trennen lassen. Für dieses neue Verständnis braucht es eine Haltung, die vor dem Leiden anderer und der Zerstörung der Natur die Augen nicht verschließt. Dazu gehören die Achtung füreinander, die Verantwortung für künftige Generationen und

der Schutz der natürlichen Mitwelt. Im Perspektivprozess wurden deshalb mögliche und gewünschte Konsequenzen aus diesen Veränderungen für die Arbeit MISEREORs aufgezeigt.

1.4 In den Empfehlungen der Perspektivkommission III (2011 – 2016) wurden die damaligen gesellschaftlichen und kirchlichen Änderungen unter dem Stichwort „Umbrüche“ beschrieben. Einige Jahre später nun spricht MISEREOR vom „sozial-ökologischen Wandel“, den es mit vielen anderen voranzutreiben gilt. In der Sprache zeigt sich eine veränderte Einschätzung der Situation: Es gibt Gründe zu hoffen, den notwendigen Wandel hin zu einem weltweiten gerechten Frieden konstruktiv mitgestalten zu können. Wie weit das auch trotz zu erwartender Rückschläge gelingt, werden die kommenden Jahre zeigen. Mit hoher Volatilität der weltpolitischen Lage ist in jedem Fall zu rechnen, Ungewissheiten werden eher zu- als abnehmen.

1.5 Vor diesem Hintergrund werden im hier vorliegenden Abschlussdokument sieben strategische Leitlinien formuliert, an denen sich die Arbeit MISEREORs in den kommenden fünf Jahren orientieren soll. Damit werden bei MISEREOR inhaltliche und organisatorische Lern- und Veränderungsprozesse fortgesetzt. Den Verantwortlichen sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von MISEREOR obliegt es, ihre je eigene spezifische Arbeit entlang dieser Leitlinien zu definieren und im Rahmen abgestimmter hausweiter Jahresplanungen operativ umzusetzen. Das schließt die kontinuierliche Überprüfung der Umsetzungsprozesse ein.

1.6 In diesem vierten Perspektivprozess wurden ausgewählte Partnerorganisationen MISEREORs aus Afrika, Asien und Lateinamerika sowie Fachleute aus Deutschland konsultiert. Ebenfalls wurden die Mitarbeitenden von MISEREOR in den Prozess einbezogen.

2 Perspektiven MISEREORs 2018–2022

2.1 MISEREOR trägt von der lokalen bis zur globalen Ebene zu Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit bei.

2.1.1 Globale soziale und ökologische Fragestellungen

Die Arbeit von MISEREOR wird immer stärker davon geprägt, dass die Sphären von Wirtschaft, Ökologie, Sozialem, Politik und Kultur in hohem Maße global und interdependent geworden sind. So gilt zum Beispiel der Nord-Süd-Gegensatz als nicht mehr so klar konturiert wie noch vor sechzig Jahren bei der Gründung MISEREORs. Das lange Zeit vorherrschende „Nord-Süd-Paradigma“ ist in mancher Hinsicht in Auflösung begriffen. Hingegen gewinnt die Vorstellung, dass es einen „Globalen Süden“ und einen „Globalen Norden“ gibt, gesellschaftliche Akzeptanz. „Globaler Süden“ benennt das Problem, dass in allen Weltgegenden Menschen leben, denen die Mittel für ein Leben in Würde verweigert werden. Dabei hängen die Ursachen ihrer Armut und Ausgrenzung weltweit zusammen. „Globaler Norden“ beschreibt den Lebensstil und die Produktionsweisen derjenigen im geografischen Norden und Süden, deren Wohlstand darauf beruht, dass soziale und ökologische Kosten unsichtbar gemacht bzw. deren Lasten den Menschen im „Globalen Süden“ aufgebürdet werden.

Die Gefahr, dass das planetarische System, mit und in dem wir Menschen unausweichlich verwoben sind, irreversible Schäden erleidet, ist gewachsen und deutlicher geworden. Für die Menschen in der Pazifikregion ist der steigende Meeresspiegel bereits zur täglichen Bedrohung geworden. Die Menschheit ist dabei, ihre eigenen Lebensgrundlagen und die Lebensgrundlagen zukünftiger Generationen selbst zu zerstören. Ihr bleiben nur noch wenige Jahre für wesentliche Weichenstellungen, die jetzt getroffen werden müssen, zum Beispiel beim Klimaschutz. Bedrohliche Entwicklungen spitzen sich zu und an bestimmten „Umkipppunkten“ führen „Kippelemente“¹ zu irreversiblen Schäden. Ab diesen Punkten kann das System sich nicht mehr kontinuierlich und langsam anpassen, sondern es kommt durch Rückkopplungen zu einer nichtlinearen Dynamik mit möglicherweise

abrupt eintretenden dramatischen Veränderungen. Beispiele dafür sind:

- das Abschmelzen des polaren Meereises als Teil des Klimawandels mit seinen weitreichenden Folgen,
- der Verlust an Biodiversität,
- der Rückgang des primären Regenwalds,
- das Sterben der Korallenriffe und
- die Eutrophierung vieler Gewässer vor allem durch Überdüngung in der Landwirtschaft.

Neben diesen häufig genannten Kippelementen aus der Ökologie werden in der Soziologie ebenso gesellschaftliche Kippelemente beschrieben.² Diese sind zwar oft umkehrbar, können dann aber nur unter hohen (sozialen) Kosten bzw. enormem Leiden überwunden werden. Beispiele für solche sozialen Kippelemente können sein:

- die steigende Wohlstandspolarisierung zwischen und in Ländern (SDG 10 „Ungleichheit verringern“), ermöglicht durch ein Wirtschaftssystem, das letztlich „Menschen tötet“ (Evangelii Gaudium 53),
- Landgrabbing, gewaltsame Aneignung von natürlichen Ressourcen, Kampf um regionale Vorherrschaft, religiöser Fundamentalismus, ethnische Konflikte etc. als Faktoren, die vielerorts die Zunahme von Konflikten, Fragilität, Vertreibung, Flucht und Migration auslösen,
- weltweit zunehmende Tendenzen von Nationalismus und Rechtspopulismus, mit denen nicht selten Einschränkungen und Bedrohungen für zivilgesellschaftliches und kirchliches Engagement und Erosion von Demokratie einhergehen,
- die fortgesetzte Bedrohung indigener Völker.

¹ Vgl. Hans Joachim Schellnhuber: „Selbstverbrennung: Die fatale Dreiecksbeziehung zwischen Klima, Mensch und Kohlenstoff“. München: Bertelsmann. 2015. Kapitel 21. Siehe auch die Internetseite des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung:

<https://www.pik-potsdam.de/services/infothek/kippelemente>
Die überwältigende Mehrheit der Wissenschaftler folgt inzwischen diesem systemischen Ansatz und warnt vor unumkehrbaren Entwicklungen.

² Der in der Ökologie verwendete Begriff der „Kippelemente“ beruht ursprünglich auf soziologischen Untersuchungen (im Englischen „tipping points“), die allerdings nicht die gleiche Bekanntheit wie später die ökologischen erreicht haben.

Diese Entwicklungen zeigen, dass niemand sich mehr abgrenzen kann und darf. Deshalb ist Entwicklungszusammenarbeit, die nicht auch uns selbst hier in Deutschland und Europa betrifft, in einer entgrenzten Welt nicht mehr möglich. Deutschland ist Entwicklungsland, wenn auch unter anderen Gesichtspunkten als zum Beispiel Kongo, Brasilien oder Myanmar. Dies wird auch deutlich in *Laudato si'* und den 17 Nachhaltigen Entwicklungszielen (SDGs) ausgedrückt. Weltweit gilt es, „niemanden zurückzulassen“.

Es gibt allerdings auch Hoffnung machende Zeichen dafür, dass Veränderung durch kooperatives Handeln möglich ist: Beispiele sind die sich tatsächlich wieder erholende Ozonschicht sowie die Pariser Klimaschutz-Vereinbarung.

2.1.2 Sozialer und ökologischer Wandel als Antwort

MISEREOR strebt daher sozialen und ökologischen Wandel an, der sowohl inklusiv als auch in einem umfassenden Verständnis nachhaltig ist. Ein solcher Wandel scheitert bisher sowohl an den konsumorientierten Vorstellungen vieler Menschen von ‚Entwicklung‘ und ‚Fortschritt‘ als auch an den weltweit vorherrschenden wirtschaftlichen Strukturen, die prekäre Lebensverhältnisse produzieren und die politisch und kulturell fest verankert sind. Ein „Weiter so“ ist daher weder gesellschaftlich noch für das ökologische System nachhaltig. Der notwendige Wandel hin zu globaler Gerechtigkeit und Schöpfungsverantwortung erfordert Antworten, zu denen MISEREOR im Lichte einer Analyse der Machtverhältnisse und der eigenen Möglichkeiten beitragen will. Die Weltbevölkerung verbraucht seit Jahrzehnten mehr Biokapazität, als die Ökosysteme dauerhaft bereitstellen können. Der erste Schritt zur Verringerung des ökologischen Fußabdrucks ist ein bewusster Konsum und die Vermeidung von Überfluss. Es ist eine große Herausforderung, Menschen von einer Anpassung der eigenen materiellen Lebensansprüche in freier Entscheidung an ein für sich selbst als auch für die natürliche Mitwelt erträgliches Maß zu überzeugen. Und es wird ebenfalls nicht einfach sein, in der Politik das notwendige Umsteuern zu erreichen. Deswegen wird MISEREOR weiterhin auf die Gestaltung der politischen Rahmenbedingungen einzuwirken versuchen.

Für MISEREOR ist der Aufruf zur Umkehr nicht grundlegend neu, es sind jedoch jetzt mehr denn je Verbündete und Handeln auf allen Ebenen vonnöten. Die Partnerorganisationen MISEREORs haben bisher vor allem auf lokaler und regionaler, manchmal auf

nationaler und gelegentlich auf kontinentaler Ebene gewirkt. Eine Erweiterung des Blickwinkels besteht nun darin, dass die globale Perspektive überall stärker in den Fokus genommen und die Zukunft des Erdplaneten unter dem Primat der Armenorientierung und der Erhaltung der globalen Ökosysteme mehr und mehr an Bedeutung gewinnen wird. Die besondere Rolle, die Frauen bei solchen Prozessen spielen können, soll dabei ausdrücklich wertgeschätzt und ihre Beteiligung gefördert werden.

MISEREOR wird weiterhin Menschen sehr konkret darin unterstützen, ihre Lebensperspektiven zu verbessern. Dazu wird MISEREOR Anliegen und Anträge von gegenwärtigen und neuen Partnerorganisationen auch zukünftig in den Mittelpunkt seines Handelns stellen. Zugleich wird MISEREOR mehr denn je gefordert sein, auch die Unterstützung von (Basis-)Projekten in den Kontext der großen globalen Fragen zu stellen. Lokales ist von globalen Bedingungen abhängig und Globales wird lokal erfahrbar. Wünschenswerte lokale Veränderungen erfordern immer stärker globale Kooperation. Es gilt, die Chancen dafür in unseren Projekten und Partnerbeziehungen vermehrt aufzuspüren.

2.1.3 Vier Dimensionen des Wandels

Auf dem Weg hin zu Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfungsverantwortung ist es unabdingbar, mit Menschen und Organisationen an verschiedenen Orten und über verschiedene Zugänge zusammenzuarbeiten. Dabei vollziehen sich komplexe Lernprozesse, bei denen alle Beteiligten ihre Interessen benennen und deren Ausgang offen ist.

Politisch:

Eine Arbeit auf unterschiedlichen, sich ergänzenden Ebenen (lokal, regional, national und international) liegt in den Händen der Menschen selbst, bei ihren und unseren Partnerorganisationen und in Händen von MISEREOR. Auch dies ist für MISEREOR nicht neu. Eine stärkere Abstimmung der Aktivitäten kann zu einer noch größeren Wirksamkeit beitragen. Einzelne allein können für sich Verantwortung wahrnehmen und umweltgerecht handeln. Allerdings sind sie für eine darüber hinausgehende breitenwirksame Begrenzung des Klimawandels vor allem auf ihre Staaten und internationale Organisationen angewiesen, die die Rahmenbedingungen wie Infrastruktur etc. gestalten. Auf dieser Ebene agieren auch Partnerorganisationen und MISEREOR, damit die Staaten insbesondere in den Politikfeldern „Schutz der Menschen-

rechte“, „Förderung von demokratischen Prinzipien“, „Armutsbekämpfung“ und „Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen“ ihren Verpflichtungen nachkommen. Dieser politische Auftrag ist Teil der Identität von MISEREOR.

Wirtschaftlich:

Es geht weiterhin um Modelle sozial gerechten, ökologisch nachhaltigen Wirtschaftens. Damit verbunden sind Fragen nach Notwendigkeit und Bedingungen wirtschaftlichen Wachstums: Wer braucht das bisherige Wachstum, wer kann auf weiteres Wachstum verzichten? Kann es dauerhaft Wachstum geben, das sozial und ökologisch nachhaltig ist? Kann eine Wirtschaft ohne Wachstum funktionieren? Was ist das rechte Maß des Wachstums? Wie kann das Verhältnis von globalen, regionalen und lokalen Aspekten neu justiert werden? Dies sind Fragen, denen es nachzugehen gilt, damit alternative ökonomische Wege beschritten werden können. MISEREOR wird weiterhin diejenigen unterstützen, die alternative Wirtschaftsbeziehungen entwickeln. Gleichzeitig wird es den kritischen Dialog mit relevanten Wirtschaftsakteuren stärken.

Technologisch:

Technologische Entwicklungen eröffnen neue Handlungsspielräume, bergen aber auch Risiken. Sie kommen da an ihre Grenzen, wo sie alles, auch den Menschen, zu ihrem Objekt machen und frei darüber verfügen wollen (vgl. LS 102-114). Auch wenn allein technischer Fortschritt nicht den notwendigen Wandel bringt, so sind doch Forschung und Innovation, zum Beispiel in der Energieproduktion, notwendig und wichtig (vgl. LS 164).

Die Digitalisierung dringt mittlerweile in alle Bereiche des Lebens vor. Eine digital vernetzte Welt entsteht, in der die Share Economy (zum Beispiel Car Sharing) zeigt, dass Nutzungsmöglichkeit wichtiger als Eigentum werden kann. Digitale Teilhabe bedeutet auch Chancen auf soziale und politische Teilhabe. Auch für die Partnerorganisationen finden sich Chancen wie Herausforderungen in der überall fortschreitenden Digitalisierung. Durch sie werden zunehmend Projektinhalte verändert und die Beziehung der Partnerorganisationen zu ihren Zielgruppen wie die Zusammenarbeit zwischen den Partnerorganisationen und MISEREOR anders gestaltet werden.

Kulturell-religiös:

Damit ein sozial-ökologischer Wandel zu einem umfassenden Anliegen wird, braucht es ein tiefgreifen-

des Umdenken, das sich am globalen Gemeinwohl – einem Guten Leben aller Menschen, der heutigen wie der zukünftigen Generationen – orientiert. Ohne einen Wertewandel werden globale Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfungsverantwortung nicht dauerhaft erreicht werden. Umdenken fördert den Aufbau von gerechteren und nachhaltigeren Strukturen. Umdenken beruht aber auch auf langwierigen Prozessen. Religionen und Weltanschauungen können hierzu als Gemeinschaften einen spezifischen Beitrag leisten, ohne sich darin zu erschöpfen.

Grundlage dafür sind Dialog und konkrete Zusammenarbeit. So soll MISEREOR auch weiterhin das Potenzial seiner Spiritualität im Sinne eines befreienden Glaubens einbringen. Er ist die Grundlage für ein anderes Verständnis von „Fortschritt“ und „Entwicklung“ (vgl. LS 191, 194). In diesem Glauben ist unsere Hoffnung für die Menschen und die Schöpfung begründet und verwurzelt.

Die Fastenaktion bleibt für MISEREOR in diesem Prozess zentral. Ihr Ziel ist eine universale Solidarität, bei der Menschen im Sinne einer Gemeinschaft denken und handeln, für die das Leben aller wichtiger ist als die Güteranhäufung einiger weniger. „Solidarität, in ihrer tiefsten Bedeutung, meint eine bestimmte Art, Geschichte zu gestalten.“ (Papst Franziskus an das Erste Welttreffen der sozialen Bewegungen, Rom, 28.10.2014). Zum Wachsen einer solchen Orientierung am Gemeinwohl aller und zu diesem kulturellen Wandel trägt MISEREOR mit seinen unterschiedlichen Möglichkeiten in allen Kontinenten bei.

2.1.4 Beispiel nachhaltige und inklusive Urbanisierung

In diesem Zusammenhang kann auf die Arbeit von MISEREOR für nachhaltige und inklusive Stadtentwicklung und für gerechte Stadt-Land-Beziehungen verwiesen werden. Da weltweit die Urbanisierung rapide fortschreitet, was zu einem gefährlichen „Umkippen“ ökologischer und sozialer Entwicklungen zu führen droht, muss MISEREOR seine bewährte Arbeit hier fortsetzen und intensivieren. Die Rechte aller in und von städtischen Räumen lebenden Menschen müssen auch bei den nötigen Anpassungen an den Klimawandel gesichert und ihr Schutz muss gewährleistet werden. Nur so kann Urbanisierung lebenswert und menschenwürdig gestaltet werden. Stadt und Land sind dabei aufeinander verwiesen und in ihrer Wechselwirkung zu stärken. Nachhaltige Stadtentwicklung verlangt auch eine ländliche Entwicklung, die würdige Lebensbedingungen auf dem Land ermöglicht.

2.1.5 Option an der Seite der Armen und Option für die Schöpfung

MISEREOR bleibt der Option an der Seite der Armen verpflichtet. Um der Bewahrung der verletzten Schöpfung willen stellt sich mit Blick auf neue Partner, Verbündete und Zielgruppen immer weniger die Frage, „ob“, sondern „in welcher Weise“ MISEREOR auch mit Menschen und Gruppen aus den neuen globalen Mittelschichten zusammenarbeiten kann bzw. will. Dies ergibt sich nicht zuletzt aus der besonderen Rolle, die auf diese weltweit rasant wachsende soziale Gruppe beim Ressourcenverbrauch und Klimawandel, bei der Prägung gesellschaftlicher Werte und bei politischen Prozessen zukommt. Dabei geht es insbesondere darum, mehr Bewusstsein für Gerechtigkeit und Solidarität, den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen sowie die Notwendigkeit entsprechend veränderten Handelns zu wecken.

2.2	MISEREOR fördert Frieden und leistet Beiträge zu den Rechten und zum Schutz von Menschen auf der Flucht oder in der Migration.
-----	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

2.2.1 In vielen Regionen der Erde entladen sich soziale, politische, ethnische und auch religiöse Spannungen in gewaltsamen Auseinandersetzungen. Immer häufiger zerfallen Staaten in diesen Auseinandersetzungen. Es haben sich neue Formen der Kriegsführung mit einer Vielzahl nichtstaatlicher Gewaltakteure herausgebildet. Der Anwendung militärischer Gewalt geht meist eine Latenzphase mit zunehmender Eskalation voraus, in der Maßnahmen zur Gewaltprävention deeskalierend wirken können. Zur Beendigung und auch nach dem Ende gewaltsamer Auseinandersetzungen sind vielfache Anstrengungen nötig, um eine Entwicklung hin zu einem dauerhaften und gerechten Frieden zu befördern.

2.2.2 Staatliche Akteure bzw. die politischen Vertretungen von Konfliktbeteiligten sind erstverantwortliche Instanzen der Friedensförderung. Aber auch zivilgesellschaftliche Akteure, darunter Religionen, haben eine Verantwortung für Gewaltprävention, gewaltfreie Konflikttransformation und die Förderung von Versöhnungsbemühungen. Religionsgemeinschaften sind in besonderer Weise herausgefordert, ihrer Friedensverantwortung gerecht zu werden. Denn als Religionsgemeinschaften verfügen sie in ihren jeweiligen Traditionen über reiche Schätze zur Förderung eines friedvol-

len Zusammenlebens und zur Achtung der natürlichen Lebensgrundlagen. Da, wo sie untereinander oder mit anderen Organisationen zusammenarbeiten, haben sie bessere Chancen, gehört zu werden. Ihr Widerstand ist gefordert, wo ihre religiösen Traditionen für Diskurse zur Legitimation von Gewalt missbraucht werden. MISEREOR muss kontinuierlich die eigene Verantwortung als glaubensbasierte Organisation in diesem Bereich in den Blick nehmen.

2.2.3 Dazu muss MISEREOR weltweit seine Partnerorganisationen ermutigen und dabei unterstützen, ihrer jeweiligen Friedensverantwortung gerecht zu werden. Dies gilt speziell dort, wo es vielfältige Opfer von Krieg, Terror und anderen Formen der Gewalt gibt oder wo das Zusammenleben der Menschen auf andere Weise durch Gewalt massiv gestört oder beeinträchtigt wurde und wird.

2.2.4 In Deutschland soll MISEREOR im Verbund mit verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen weiterhin Gewalt förderndes Handeln in Wirtschaft, Finanzwesen, Kultur und Politik kritisch aufgreifen und friedensfördernde Maßnahmen unterstützen. MISEREOR soll sich besonders dafür einsetzen, mit anderen zivilgesellschaftlichen und religiösen Organisationen gemeinsam Maßnahmen der gewaltfreien Konflikttransformation zu stärken.

2.2.5 Gewalt ist oft Ausgangspunkt von Migration. Ihre Zunahme ist aber auch Ergebnis eines komplexen Zusammenspiels von ökonomischen, sozialen, politischen, demografischen, kulturellen oder ökologischen Faktoren. Migration ist einerseits eine anthropologische Konstante in der Menschheitsgeschichte, andererseits eine Anpassungsstrategie an sich ändernde Umfeldbedingungen wie Überschwemmungen, Wassermangel oder unvorhersehbar gewordene Regenzeiten. Die globale Vernetzung und die zunehmende Konkurrenz um schwindende Güter und Ressourcen befördern Migrationsbewegungen und Konflikte, die ihrerseits zu Vertreibungen und Flucht führen. Zugleich haben in den letzten Jahren die Umweltkatastrophen deutlich zugenommen. Die Folgen des Klimawandels bedrohen inzwischen die Lebensgrundlage ganzer Regionen.

MISEREOR kann daher im Feld von Migration und Flucht nur wirkungsvoll sein, wenn es in seiner Entwicklungszusammenarbeit dieses Kausalgefüge und die verschiedenen Handlungsfelder und -ebenen bewusst macht und auf allen Ebenen miteinander ver-

bindet: Frieden, Menschenrechte, Entwicklung und Ökologie. In der internationalen Politik und Zivilgesellschaft wurde daraus mittlerweile ein eigenständiges Handlungsfeld konstituiert. Entwicklungszusammenarbeit dient in diesem Feld der Verbesserung von Grundlagen vor Ort, der Stärkung von Strukturen und der Entwicklung von Perspektiven. Zugleich werden Menschen unterwegs unterstützt und aufnehmende Gemeinden gestärkt. Sie dient perspektivisch dazu, dass Betroffene vor Ort eine selbstbestimmte freie Entscheidung treffen können, ob sie bleiben oder gehen.

2.2.6 Zunehmend lang anhaltende Fluchtsituationen entmündigen die Betroffenen und rauben ihnen ihre Selbstbestimmungsmöglichkeiten. Geflüchtete Menschen verfügen aber auch über vielfältige Potenziale, auf die in der Unterstützung gebaut werden kann. Die meisten Menschen sind innerhalb ihrer eigenen Länder oder Regionen vertrieben oder migrieren in die unmittelbaren Nachbarländer. Ihre Unterstützung und ihr Schutz verlangen von MISEREOR auch weiterhin große Aufmerksamkeit, zumal sie zusammen mit der sie aufnehmenden lokalen Bevölkerung in besonderem Maße auf Hilfe angewiesen sind.

2.2.7 Internationale Rechte zum Schutze der Betroffenen wie Familienzusammenführung, Recht auf Arbeit und auf Bildung sind wesentlich für ein Leben in Würde und für das Gelingen von Integration in die Gesellschaften der aufnehmenden Länder. Als zivilgesellschaftlich und weltkirchlich vernetzte Organisation muss MISEREOR in seiner rechtebasierten und entwicklungsorientierten Arbeit mit Migrant(inn)en und Geflüchteten seine Werte – gegebenenfalls auch gegen Widerstände – in politische Diskurse in Deutschland und Europa einbringen. MISEREOR wendet sich dabei insbesondere auch gegen eine politische Instrumentalisierung von Entwicklungsmaßnahmen zur Steuerung von Migration, die die Abgrenzung in einen Globalen Norden und einen Globalen Süden oftmals nur verstärken würde.

2.3	MISEREOR stärkt seine Mitwirkung in
	Netzwerken sowohl im Globalen Süden
	als auch im Globalen Norden.

2.3.1 Eine Kontinente übergreifende Zusammenarbeit an weltweiten Zukunftsfragen bedingt, verstärkt in Netzwerken zu arbeiten und Gemeinschaften zu bil-

den. Von Beginn an waren für MISEREOR der Verbund der Weltkirche und die sich darin ausdrückende weltweite Partnerschaft ein solches Netzwerk, das sich mehr und mehr mit der sich herausbildenden Zivilgesellschaft verknüpfte. In solchen Netzwerken bringt jede beteiligte Organisation ihre Expertise und ihre Ressourcen an Zeit, Geld, Wissen, Mobilisierungsfähigkeit etc. ein. Gemeinsam wird nach Lösungen gesucht. Es wird voneinander gelernt. Kriterium für die Beteiligung ist es, über konkrete Erfahrungen (Projekte) und Expertise im jeweiligen Themenbereich zu verfügen. Ohne die gemeinsame Suche wird die Zusammenarbeit nicht gelingen. Dadurch können die Beziehungen tendenziell gleichberechtigter werden. MISEREOR kann zwar die Voraussetzungen dafür schaffen, dass Dialoge stattfinden. Dafür kann und muss das Werk aber auch seine eigenen inhaltlichen Positionen und deren Wurzeln klar benennen, um sich der Debatte zu stellen. In deren Verlauf muss bei MISEREOR die permanente Bereitschaft vorhanden sein, die eigene Meinung in Frage zu stellen und mit den Partnern gemeinsam neue Positionen auszuhandeln, damit in solch starker Partnerschaft Expertise entwickelt werden kann.

2.3.2 MISEREOR hat berechnete Erwartungen an die Rechenschaftslegung der Partnerorganisationen, muss sich aber auch stets fragen lassen, ob deren Anliegen ausreichend im Blick sind und ob ihnen nicht lediglich eigene Themen und Interessen aufgezwungen werden.

Zugleich muss gefragt werden, wie MISEREORs Partnerorganisationen Entwicklungsprozesse weiter stärken können, die von den armgemachten Menschen selbst ausgehen. Zu oft noch werden diese auch von den fördernden Organisationen nicht hinreichend als Subjekte ihrer eigenen Entwicklung wahr- und ernst genommen. Denn die Chance zu Entwicklung ist in den Potenzialen, Ideen und Sehnsüchten der Menschen immer schon grundgelegt. Bemühungen MISEREORs in Afrika, Asien, Lateinamerika und auch in Deutschland, dies verstärkt zu vermitteln (zum Beispiel „people led development“), müssen daher fortgesetzt und intensiviert werden.

2.3.3 Netzwerke sind Orte von Begegnung und Dialog, auf deren Grundlage Bündnisse gebildet werden können. Sie verbreitern die Basis, auf der Einfluss in Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Religion genommen werden kann. Dort, wo es gelingt, Alternativen zu bestehendem Unrecht und zur Naturzerstörung aufzuzeigen, kann Hoffnung auf Veränderung wachsen. Dort,

wo die Gemeinsamkeiten zu gering sind, kann die Arbeit allerdings gelähmt werden oder für die Wahrnehmung des Profils von MISEREOR nachteilig sein.

2.3.4 Damit ist ein tieferer Kern des Verständnisses von Entwicklung betroffen. Es geht um die Geisteshaltung, die Spiritualität, mit der Entwicklungszusammenarbeit betrieben wird: das Durchsetzen der Menschenrechte, das ständige Bemühen um einen gerechten Frieden, das auf Gleichheit ausgelegte Miteinander der Geschlechter, Ethnien und Generationen, die Anerkennung des Eigenwerts der natürlichen Mitwelt.

Aus der gemeinsamen, sich aber in unterschiedlicher Weise zeigenden Betroffenheit von den globalen Problemlagen resultiert die Notwendigkeit, sich über gemeinsames Handeln in der Welt zu verständigen. Auf kirchlicher Ebene erfolgt dieser Austausch in Deutschland im Besonderen im Rahmen der Konferenz Weltkirche und der ökumenischen Zusammenarbeit. Das Bewusstsein, dass den aktuellen Herausforderungen am besten in globaler Kooperation zu begegnen ist und in dieser Hinsicht eben auch Deutschland ein Entwicklungsland ist, wirkt sich auf die Beziehungen MISEREORs zu den Menschen und deren Organisationen aus, mit denen es weltweit zusammenarbeitet. Es bietet die Chance, eine schon vorhandene, aber immer wieder schwierig zu realisierende Einsicht weiter zu vertiefen: die wichtigste Ebene aller Arbeit MISEREORs ist die Beziehungsebene. Ohne gelingende Beziehungen, die auf Gleichheit, Respekt und Toleranz, Solidarität und Kritikfähigkeit beruhen, wird die Zusammenarbeit an gemeinsamen Themen und auf unterschiedlichen Kontinenten kaum möglich sein. Die Bedeutung dieses Anliegens wird nicht dadurch geschmälert, dass Geld und Macht Beziehungen beeinflussen und Gleichheit erschweren.

2.3.5 MISEREOR kann mit bestehenden und neuen Partnerorganisationen konkrete Vorhaben auswählen, die besonders intensiv gestaltet, beobachtet und ausgewertet werden. Solche „Laboratorien“ können spezifische Fragestellungen im Sinne der Vernetzung und Internationalisierung im Süden und Norden zielgerichtet bearbeiten. Beim konkreten Arbeiten an globalen Herausforderungen soll neues Wissen über Prozesse des Wandels entstehen, ausgetauscht und international verfügbar gemacht werden. Für ihr Gelingen benötigen sie ausreichend Raum für Kreativität und Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Fachbereichen. Es geht dabei exemplarisch um gelingende Gerechtig-

keit, Nachhaltigkeit, Stärkung lokaler Handlungsoptionen, globale Kooperationen. Bei guten Ergebnissen kann der Öffentlichkeit gezeigt werden: hier funktionieren Dinge richtig gut! Wandel ist möglich! Im besten Fall ermöglichen sie neben dem gemeinsamen Lernen der Beteiligten einen Aufmerksamkeitswechsel der Öffentlichkeit weg von Problemen hin zu Lösungen.

	MISEREOR arbeitet an den globalen
2.4	Herausforderungen des sozial-ökologischen
	Wandels auch in Deutschland und Europa.

2.4.1 Eine kategorische Trennung in das Hier und Dort, in Inlands- und Auslandsarbeit, ist in Zeiten einer globalisierten Welt nicht mehr angemessen. MISEREOR muss in allen Arbeitsfeldern neben dem geografischen Süden auch den „Globalen Süden“ in Deutschland und Europa mehr in den Blick nehmen.³

2.4.2 Eine zukunftsfähige Entwicklungszusammenarbeit muss sicherstellen, dass der Kontext, in dem die Arbeit stattfindet, in seiner Gänze erfasst wird und ein Handeln mit Blick auf mehr Gerechtigkeit und Schöpfungsverantwortung nicht nur im geografischen Süden, sondern auch in Deutschland und Europa ermöglicht. MISEREOR ist bewusst, dass der fortdauernde Wandel in Folge der Globalisierung viele Menschen verunsichert und überfordert. Daraus entstehen Abschottung und Xenophobie, sowie weitere Widerstände gegen den hier geforderten sozial-ökologischen Wandel. Dem muss MISEREOR angemessen begegnen.

2.4.3 Als Werk der Entwicklungszusammenarbeit in Deutschland, mitten in Europa, ist für MISEREOR die internationale Dimension der Zusammenarbeit von besonderer Bedeutung. Auf dieser Ebene bringt sich MISEREOR als Mitglied aktiv in die Arbeit des internationalen Netzwerks katholischer Entwicklungsorganisationen CIDSE⁴ ein.

³ MISEREOR betritt damit kein Neuland: Schon 1996 hat MISEREOR zusammen mit dem Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) beim Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie die Studie „Zukunftsfähiges Deutschland. Ein Beitrag zu einer global nachhaltigen Entwicklung“ in Auftrag gegeben und damit die Nachhaltigkeitsdebatte in der deutschen Gesellschaft in den neunziger Jahren mit geprägt.

⁴ CIDSE (“Coopération Internationale pour le Développement et la Solidarité”) ist ein Netzwerk von 17 katholischen Entwicklungsorganisationen. MISEREOR arbeitet in ihm mit 15 europäischen und 2 nordamerikanischen Organisationen zusammen.

2.4.4 In Deutschland sind fortdauernde Säkularisierung, religiöse Pluralisierung und tiefgreifender kirchlicher Wandel wesentliche inhaltliche und organisatorische Herausforderungen und Gestaltungsmöglichkeiten für MISEREOR. Immer mehr Menschen leben ihren Glauben, ohne einer religiösen Gemeinschaft angeschlossen zu sein. Der Schutz der Religionsfreiheit ist auch global eine zentrale politische Aufgabe geworden. Auf der Basis seines christlichen Selbstverständnisses kann MISEREOR mit der wachsenden Zahl unterschiedlicher Akteure und Akteurinnen aus dem Bereich des sozial-ökologischen Wandels in Deutschland zusammenarbeiten. Dabei gilt:

- Die ökumenische Zusammenarbeit ist bewährt und soll fortgesetzt werden.
- Die zivilgesellschaftliche wie die kirchliche Basis sollen verbreitert werden, um auch in Zukunft auf ein ausreichendes soziales, finanzielles und politisches Fundament bauen zu können.
- Interkulturelles und interreligiöses Verstehen und Zusammenarbeiten werden für MISEREOR auch in Deutschland wichtiger.

2.4.5 Die soziale Basis der Kirche(n) in Deutschland schrumpft. Als Werk der katholischen Kirche wird MISEREOR auch in Zukunft auf Menschen angewiesen sein, die das Werk aus eigener christlicher Überzeugung und Erfahrung mittragen. MISEREOR muss sich um des Auftrags aus dem Evangelium und der Wirksamkeit in der Gesellschaft willen der Aufgabe stellen, in Pfarreien, Diözesen, Orden, Bewegungen, Gruppen und Verbänden präsent zu bleiben. Dazu muss das Werk stärker als früher daran arbeiten, für die Menschen erfahrbar zu werden. Darüber hinaus muss MISEREOR dazu beitragen, die kirchlichen Kräfte für einen notwendigen Wandel zu bündeln, zu stärken und so in der Gesellschaft sichtbar zu machen.

2.4.6 Auf der Grundlage des bereits von der letzten Perspektivkommission formulierten Zieles „MISEREOR ein Gesicht geben“ stärkt MISEREOR seine Sichtbarkeit in Deutschland und baut sie aus. Die Ausrichtung MISEREORs am notwendigen umfassenden Wandel zur Förderung des Weltgemeinwohls muss dabei die Kommunikation MISEREORs mit verschiedenen Zielgruppen und die entsprechenden Kommunikationskanäle in Deutschland vermehrt durchdringen.

2.5	MISEREOR zeigt in der Öffentlichkeit
	verstärkt Potenziale von Menschen im Einsatz für eine gerechte und nachhaltige Welt.

2.5.1 MISEREOR erzählt an konkreten Beispielen, wie sozial-ökologischer Wandel überall auf der Welt möglich ist und von Menschen gemeinsam gestaltet und vorangebracht werden kann. Das Motto der Plakatkampagne und Fastenaktion 2017 „Die Welt ist voller guter Ideen. Lass sie wachsen.“ und die laufende Kampagne über wegweisende Projekte, die Menschen Hilfe zur Selbsthilfe ermöglichen, zeigen, dass MISEREOR hier schon auf einem guten Weg ist.

2.5.2 Es geht dabei nicht darum, negative oder schwierige Sachverhalte einfach in positives Licht zu rücken. Soziale, wirtschaftliche, politische und kulturelle Ungerechtigkeiten und das permanente Überschreiten der planetarischen Belastungsgrenzen bleiben im Blick. Zugleich sollen jedoch die Potenziale der Menschen, ihre Fantasie, ihre innovativen Kräfte und ihre Widerstandsfähigkeit noch mehr in den Vordergrund gelangen. Das ist nicht zuletzt eine Frage der Würde der Betroffenen und derer, die von MISEREOR im Fundraising, in der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit dazu angesprochen werden.

2.5.3 MISEREOR steht in einem Wettbewerb um Spenden mit anderen Hilfswerken und Organisationen. Es ist mit unterschiedlichen Erwartungen an die Spenderkommunikation konfrontiert und muss sich deshalb weiterhin der Herausforderung stellen, auf die Erwartungen von Spendergruppen adäquat einzugehen und zugleich in der Öffentlichkeit das Bewusstsein für die Notwendigkeit eines umfassenden Wandels zu schärfen.

2.5.4 Dieser kommunikative Spagat ist in verschiedener Hinsicht schwierig: einerseits überschreitet unser Ressourcenverbrauch permanent die Tragfähigkeit unseres Planeten, andererseits muss sich MISEREOR an die Menschen in der Mitte der Gesellschaft richten, auf deren Tagesordnung ‚globale Nachhaltigkeit‘ und ‚soziale Gerechtigkeit‘ nicht ganz oben stehen. MISEREOR muss Menschen und Institutionen für eine veränderte Weltsicht gewinnen und mit ihnen gangbare und finanzierbare Wege für einen anderen Lebensstil beschreiten. Bei vielen unter uns wie auch in der aufstrebenden Mittelschicht in den Ländern des geographischen Südens gibt es einen starken Widerstand

gegen materielle Einschränkungen. Die Erkenntnis, dass Einfachheit – als Gegenbegriff zu Überfluss und Verschwendung – bereichernd wirken kann, überzeugt noch zu wenige Menschen.

2.5.5 Für einen großen Teil der Jugendlichen sind ausschließlich Information und die Vermittlung von guten Geschichten bei weitem nicht ausreichend. Viele Jugendliche suchen nach Engagement und Einbindung. Hier liegt ein großes Potenzial, das MISEREOR in geeigneter Weise aufgreifen muss. Dafür bieten digitale Technologien vielfältige Formen der Beteiligung.

2.6	MISEREOR richtet seine interne Organisation
	auf die Herausforderungen und Möglichkeiten des sozial-ökologischen Wandels aus.

2.6.1 Der bereits seit Jahren andauernde und zuletzt forcierte Prozess einer größeren Durchlässigkeit von (Haupt-)Abteilungsstrukturen bei MISEREOR wird fortzusetzen sein. Verstärktes abteilungsübergreifendes Arbeiten ist dabei Grundlage der Förderung der Zusammengehörigkeit und gemeinsamen Verantwortung und Haltung aller im Hause.

2.6.2 Mit der fortschreitenden Digitalisierung kommen neue Chancen und Herausforderungen auf, denen MISEREOR sich konstruktiv stellen wird. Die Konsequenzen für die Arbeit MISEREORs sind bereits in Ansätzen sichtbar. Auch interne Abläufe erfordern vor diesem Hintergrund weiterhin kontinuierliche Überprüfung und gegebenenfalls Anpassung.

2.6.3 MISEREOR verwirklicht sozial-ökologischen Wandel auch in der eigenen Organisation. Das bedeutet zunächst eine respektvolle Haltung gegenüber den anderen, der natürlichen Mitwelt und sich selbst. Auf der Organisationsebene stärkt dies das interne Umweltmanagement, die Geschlechtergerechtigkeit und das Bemühen, inklusiv zu sein.

2.6.4 MISEREOR stellt sich wie bisher der Aufgabe, kompetente Mitarbeitende zu gewinnen und ihnen kontinuierliche Fortbildungsangebote zu machen, um so die Qualität der Arbeit zu erhalten und weiterzuentwickeln. Für seine Arbeit am Wandel und in seinen weltweiten Beziehungen braucht MISEREOR Mitarbeitende, die in ihrer eigenen Haltung religiös offen und interkulturell dialogfähig sind. MISEREOR muss die Mitarbeitenden in dieser Haltung unterstützen.

2.7	MISEREOR sichert seine Einnahmen und
	sorgt für einen Zuwachs an eigenen Mitteln,
	um seinen Grundauftrag erfüllen zu können.

2.7.1 Durch seine Fundraisingmaßnahmen ist es MISEREOR in den letzten Jahren gelungen, die Spendeneinnahmen aus freien und zweckgebundenen Spenden, aus Zuwendungen von Stiftungen und Unternehmen zu steigern. Damit ist ein wichtiger Ausgleich zur seit Jahren sinkenden Fastenkollekte gelungen. Die Anstrengungen zur Einnahmesteigerung sind fortzusetzen. Ebenso muss dem Rückgang der Fastenkollekte so gut wie möglich entgegengewirkt werden. Die Zuweisungen des Verbands der Diözesen Deutschlands (VDD) aus Kirchensteuermitteln sind seit 2010 kontinuierlich um jährlich zwei Prozent gesunken. Die Einnahmen aus öffentlichen Mitteln, dem sogenannten Kirchentitel des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), durch die mit MISEREOR verbundene Katholische Zentralstelle für Entwicklungshilfe (KZE), sind in den vergangenen Jahren zugleich fortlaufend gestiegen. Insgesamt standen MISEREOR dadurch in den vergangenen Jahren regelmäßig wachsende Mittel zur Verfügung. MISEREOR muss auch weiterhin daran arbeiten, diese Einnahmen sicherzustellen.

2.7.2 MISEREOR muss mit dem damit verbundenen Wachstum konstruktiv umgehen und zugleich auch dessen mögliche Grenzen im Blick behalten.

Um seine Eigenständigkeit angesichts der gewachsenen öffentlichen Mittel zu wahren, muss MISEREOR sein diversifiziertes und zielgruppenspezifisches Fundraising noch weiter stärken. Dazu sollen neue Maßnahmen erprobt werden, wobei die dafür notwendigen zusätzlichen Investitionen insgesamt innerhalb des von den MISEREOR-Gremien gesteckten Rahmens unter zehn Prozent der vom Deutschen Zentralinstitut für Soziale Fragen (DZI) anerkannten Aufwendungen für Werbe- und Verwaltungsausgaben (Kategorie „niedrig“) bleiben müssen.

2.7.3 Fundraising ist auch Öffentlichkeitsarbeit, Öffentlichkeitsarbeit ist auch Fundraising. Im Sinne einer kohärenten Kommunikation muss die Öffentlichkeitsarbeit die Sichtbarkeit MISEREORs auch in Netzwerken und Allianzen sicherstellen. In der Kommunikation mit Spendenden muss die Perspektive des sozial-ökologischen Wandels einen stärkeren Raum einnehmen.

3 Schlussbemerkung

Die von der Perspektivkommission hier formulierten Leitlinien für die Arbeit von MISEREOR in den Jahren 2018 bis 2022 werden das Werk vor große Aufgaben stellen. Zu deren Bewältigung baut MISEREOR auf eine breite Rückendeckung in Kirche und Gesellschaft. Trotz des großen Zeitdrucks, der von der Dringlichkeit von Antworten auf die beschriebenen weltweiten Herausforderungen ausgeht, muss MISEREOR auch hier das rechte Maß wahren und Schritt für Schritt gemeinsam mit seinen Partnern tun. Das Werk muss auch weiterhin Herz und Ohr für die Ausgegrenzten in der Welt offen halten und Sorge für die Erde als gemeinsames Haus aller mit tragen. Mit den Partnern in aller Welt müssen die jeweils nächsten Schritte dafür ausgehandelt werden.

Dies enthebt MISEREOR nicht der Aufgabe, seinerseits auf der Basis dieser Leitlinien konkrete Arbeitsschritte zu definieren. So wird zu bestimmen sein, was die Leitlinien für die Arbeit von MISEREOR insgesamt und für jede einzelne Arbeitseinheit innerhalb des Hauses, sowohl für den gesamten Zeitraum der fünf Jahre als auch in jährlichen Abschnitten bedeuten. MISEREOR muss dazu ein aktuell erprobtes hausinternes Planungssystem weiterentwickeln, in dem die Vorgaben dieses Berichts als Zielorientierung einen zentralen Platz einnehmen müssen. Diese Planung kann nicht ohne den ständigen Dialog im weltweiten Netzwerk von Partnern erfolgen und muss daher stets offen sein für das Aufnehmen von Neuem, das sich in den kommenden Jahren erst abzeichnen mag.

4 Zusammensetzung der Perspektivkommission

1.	Generalvikar Domkapitular Theo Paul	<i>Vorsitzender des Verwaltungsrats</i>
2.	Katharina Jestaedt	<i>Verwaltungsrat</i>
3.	Hans Mülders	<i>Verwaltungsrat</i>
4.	Dompropst Werner Rössel	<i>Verwaltungsrat</i>
5.	Dr. Hans-Peter Röther	<i>Verwaltungsrat</i>
6.	Domkapitular Christoph Warmuth	<i>Gewählter Vertreter der Mitgliederversammlung</i>
7.	Dorota Steinleitner	<i>Gewählte Vertreterin der Mitgliederversammlung</i>
8.	Michael Schöpf, SJ	<i>Vorsitzender des Beirats</i>
9.	Bernd Mussinghoff	<i>Sekretariat DBK, Unterkommission MISEREOR</i>
10.	Msgr. Pirmin Spiegel	<i>MISEREOR-Geschäftsführung</i>
11.	Dr. Martin Bröckelmann-Simon	<i>MISEREOR-Geschäftsführung</i>
12.	Thomas Antkowiak	<i>MISEREOR-Geschäftsführung</i>

MISEREOR 60 JAHRE
● IHR HILFSWERK